

Ein weiteres Erdwerk und eine Siedlung der Linearbandkeramik in Willebadessen-Eissen

Joris Coolen,
Hans-Otto Pollmann

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Abb. 1 Das neu entdeckte Erdwerk von Willebadessen-Eissen auf einem Orthophoto vom 15. Juni 2017. Die Grabungsschnitte vom September 2018 sind weiß umrandet. Im Detailausschnitt links unten sind die Grabungsbefunde dunkelrot, die Luftbildbefunde gelb markiert (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen; Orthophoto: Land NRW [2019]. dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0]).

Die Warburger Börde ist inzwischen bekannt als (früh-)neolithische Siedlungskammer. Zu den neolithischen Fundstellen, welche die nördliche Warburger Börde in einem weiten Bogen umspannen, gehört auch das 2015 entdeckte Michelsberger Erdwerk am Frömkenberg in Willebadessen-Peckelsheim. Auf einem Orthophoto von Geobasis NRW aus dem Jahr 2017 wurde nun 1,5 km östlich dieses Erdwerkes im Ortsteil Eissen eine weitere, grabenähnliche Struktur entdeckt (**Abb. 1**). Der bogenförmige Verlauf mit mindestens einer Unterbrechung ließ die Vermutung zu, dass

Außenstelle Bielefeld der LWL-Archäologie für Westfalen zwei Sondageschnitte angelegt.

Der längste Grabungsschnitt verlief durch den vermuteten Erdwerksgraben sowie eine im Luftbild beobachtete Grube. Unter dem ca. 0,30 m dicken Pflughorizont zeigte sich eine tonige, mit Mergelstücken durchsetzte Verwitterungsschicht, in der sich die Grabenverfüllung abzeichnete. Der wannenförmige Graben hatte eine Breite von 2,70 m und war noch bis zu einer Tiefe von ca. 0,40 m unter der Pflugschicht erhalten (**Abb. 2**). Der untere Teil des Grabens war in den anstehenden Keupermergel eingegraben. Die rötliche, homogene Füllung des Grabens bestand aus Ton und Mergelstücken. Aufgrund der großen Trockenheit war das Erdreich von betonartiger Härte, weshalb nur ein schmaler Schnitt durch den Graben angelegt wurde. Funde kamen nicht zutage, dennoch konnte etwas Holzkohle geborgen werden. Deren ^{14}C -Datierung ergab ein Alter von 4032–3794 calBC (GrM 16587, 5115 ± 45 BP). Die Datierung des Erdwerkes fällt somit erwartungsgemäß in den Zeithorizont der Michelsberger Kultur.

Ca. 15 m nordöstlich des Grabens wurde eine wannenförmige Grube geschnitten. Diese hatte eine Breite von 3,30 m und war noch 0,30 m tief. Die Verfüllung enthielt keinerlei Funde, sodass die Ansprache und Datierung dieser Grube offenbleiben müssen.

Im zweiten Schnitt wurde der Bereich eines jener Nord-Süd-verlaufenden Bewuchsmerkmale nordöstlich des Erdwerkes untersucht. Dabei dürfte es sich um eine Erosionsrinne handeln.

Wenngleich die Interpretation des Grabens als Erdwerk durch die Grabung bestätigt werden konnte, waren dessen weiterer Verlauf und die Gesamtausdehnung nach wie vor unklar. Daher wurde vorgeschlagen, die Fundstelle im Rahmen der seit 2016 bestehenden Kooperation der LWL-Archäologie für Westfalen mit dem österreichischen Ludwig Boltzmann Institut für archäologische Prospektion und virtuelle Archäologie (LBI ArchPro) zu prospektieren. Als Teil dieser Kooperation waren bereits 2016 Magnetik- und Radarmessungen

es sich dabei um ein zweites Erdwerk handelt. Nordöstlich des vermuteten Erdwerkes waren zwei weitere, etwa Nord-Süd-verlaufende Gräben zu sehen, die jedoch ebenso wie einige lose verteilte, grubenartige Bewuchsmerkmale, schwerer zu deuten waren.

Um den Hintergrund der Luftbildbefunde zu klären, wurden im September 2018 von der



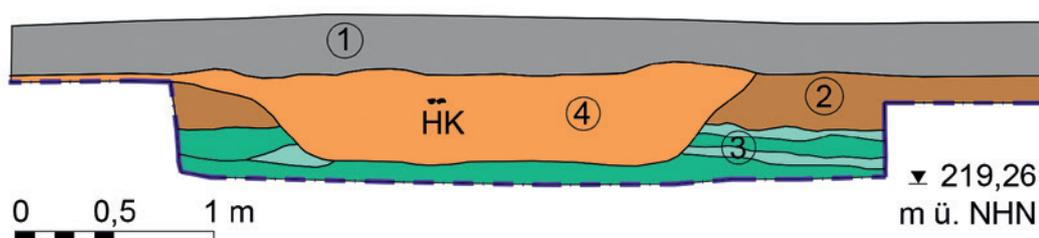
am oben erwähnten Erdwerk von Willebadessen-Peckelsheim durchgeführt worden, die zu sehr positiven Ergebnissen geführt hatten (bei Kainz/Rind 2017 wurde der Fundort fälschlicherweise als Borgentreich-Eißen bezeichnet).

Im Zeitraum vom 6. bis 8. November 2018 wurde eine Fläche von 22,7 ha prospektiert. Wie in Peckelsheim wurden die Messungen mit einem motorisierten Messsystem mit acht Fluxgate-Gradiometern durchgeführt. Die Son-

den ab – die rezente Unterbrechung im Bereich des Grabungsschnittes nicht mitgezählt. Im Norden und Süden lassen sich zwei weitere Eingänge vermuten. Letztere sind jedoch spekulativer, da sich der Graben jenseits dieser Unterbrechungen schwerer verfolgen lässt.

Völlig überraschend war nun aber, dass die magnetische Prospektion neben dem jungneolithischen Erdwerk auch die Reste einer ausgedehnten, wohl frühneolithischen Siedlung

Abb. 2 Das Grabungsprofil im Bereich des Erdwerksgrabens (Schnitt 1, Befund 1). 1: Humus; 2: Lehm; 3: Tonmergel; 4: Grabenfüllung (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Hahne).



den waren auf einem unmagnetischen Wagen befestigt, der von einem All-Terrain-Vehicle (Quad) gezogen wurde. Durch den verhältnismäßig geringen Abstand von 25 cm zwischen den Sonden sind auch kleinere Strukturen erkennbar.

Der im Luftbild und bei der Grabung beobachtete Graben zeichnet sich auch im Magnetogramm deutlich ab (Abb. 3). Die Fortsetzung des Grabens ist vor allem im südlich anschließenden Bereich klar fassbar, während er sich in der gesamten westlichen Hälfte nur stellenweise und sehr schwach abzeichnet. Das Gelände fällt im Nordwesten zur Eggel – einem Bach, der unweit der Fundstelle entspringt – hin ab und weist hier zum Teil eine steile, künstliche Böschung auf. Der nordwestliche Teil des Erdwerkes dürfte demnach der Terrassierung bzw. der Bodenerosion im Hangbereich zum Opfer gefallen sein. Im Westen lässt sich der Graben über eine Länge von etwa 50 m wieder klar verfolgen. Im Südwesten setzt er sich als eine schwach ausgeprägte negative Anomalie fort. Eine solche Invertierung wurde auch beim Erdwerk in Willebadessen-Peckelsheim festgestellt und hypothetisch auf die Ausspülung magnetischer Minerale infolge wechselnder Bodenfeuchtigkeit zurückgeführt.

Trotz der fehlenden Teile lässt sich die ursprüngliche Ausdehnung des Erdwerkes anhand der Magnetik noch klar erkennen. Demnach wies die ovale Anlage einen Durchmesser von ca. 180 m bis 223 m auf und umschloss somit eine Innenfläche von 3,19 ha. Allein in der östlichen Hälfte zeichnen sich mindestens fünf Unterbrechungen in unregelmäßigen Abständen

sowie eines möglicherweise zugehörigen Grabenwerkes ans Licht brachte. Zuvor lagen keine Hinweise auf eine frühneolithische Siedlung an dieser Stelle vor.

Im Magnetogramm zeichnen sich die Hausgrundrisse von mindestens 12 (West-)Nordwest-(Ost)Südost-orientierten Langhäusern zum Teil außergewöhnlich klar ab. Ihre Länge variiert von ca. 17 m bis 29 m. Auffällig ist, dass einige dieser Häuser offenbar ein umlaufendes Wandgräbchen aufweisen. Weitere Hausgrundrisse lassen sich anhand einzelner, länglicher Anomalien bzw. länglich orientierter Anomalienreihen erahnen, sodass tatsächlich von einer größeren Anzahl von Häusern auszugehen ist. Die Häuser sind über einen nur etwa 200 m breiten aber mehr als 400 m langen Streifen verteilt, der sich am Bach orientiert. Die Siedlung dürfte sich im Süden fortsetzen.

Südlich des Erdwerkes wurde eine Reihe weiterer Gräben mit unregelmäßigem Verlauf entdeckt (Abb. 4, A–D). Dabei dürfte es sich um Teile eines älteren Grabenwerkes handeln, das mit der bandkeramischen Siedlung in Verbindung stand. Dafür spricht nicht nur der eher unnatürliche Verlauf der Gräben, sondern auch die Tatsache, dass die Gräben einen Bereich mit mehreren typischen Hausgrundrissen und zahlreichen Gruben umschließen. Die meisten erkennbaren Hausgrundrisse befinden sich gleichwohl außerhalb dieses Grabenwerkes. Im Vergleich zum nördlich gelegenen Erdwerk weisen die Gräben eine stärkere Magnetisierung auf. Dies deutet auf eine Verfüllung mit stark humosem bzw. gebranntem Material hin.



Abb. 3 Magnetogramm, Graustufen ≤ -1 nT (weiß) bis ≥ 1 nT (schwarz) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen und LBI ArchPro/J. Coolen; Orthofoto: Land NRW [2019]. dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0]).

Interessant ist, dass sich im Nahbereich des Michelsberger Erdwerkes einige Überschneidungen abzeichnen, die eine stratigraphische Abfolge der Strukturen erkennen lassen. Demnach dürfte der in Abbildung 4 mit A markierte Graben eines der bandkeramischen Langhäuser im Bereich des westlichen Giebelendes schneiden, während der Graben selbst von einem weiteren Langhaus scheinbar unterbrochen wird (Abb. 5). Auch der Graben des Michelsberger Erdwerkes schneidet eines der Langhäuser. Das Verhältnis der Gräben zueinander ist dagegen weniger klar erkennbar. Dennoch ist auffällig, dass die Grabenanomalie A genau an der Stelle des Erdwerkes abbricht. Auch lässt sich vorerst nicht mit Sicherheit sagen, ob die Gräben südlich des Erdwerkes zu einem ehemals geschlossenen Grabenwerk gehören, das nur in Teilen erhalten bzw. erkennbar ist, oder ob die Gräben nicht miteinander verbunden waren. Die Gabelun-

gen, die in Abbildung 4 mit B und C markiert sind, sowie der sich nur schwach abzeichnende Graben D deuten darauf hin, dass das Grabenwerk mindestens einmal erweitert bzw. unterteilt wurde. Eine ähnliche Situation wurde auch bei der bandkeramischen Siedlung von Borgentreich-Großeneder angetroffen, die somit als direkter Vergleich zur neuen, nur etwa 6 km entfernten Siedlung von Willebadessen-Eissen gelten kann.

Summary

Just 1.5 km from the Frömkenberg earthwork at Willebadessen-Peckelsheim, aerial photographs revealed another earthwork with a simple ditch enclosure at Willebadessen-Eissen. Based on a radiocarbon date obtained from a charcoal fragment, which had been retrieved during a test excavation in September 2018, the new earthwork can be attributed to

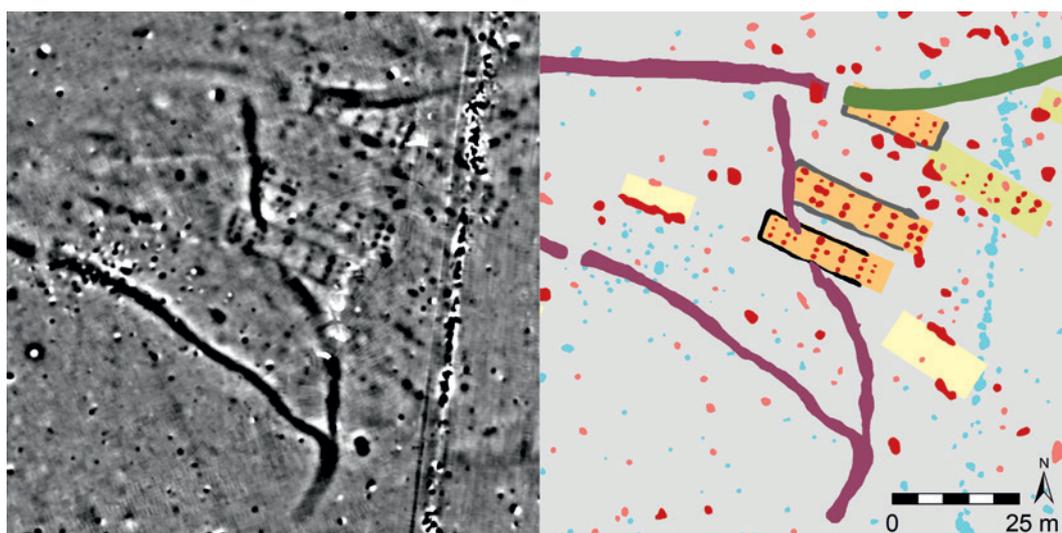
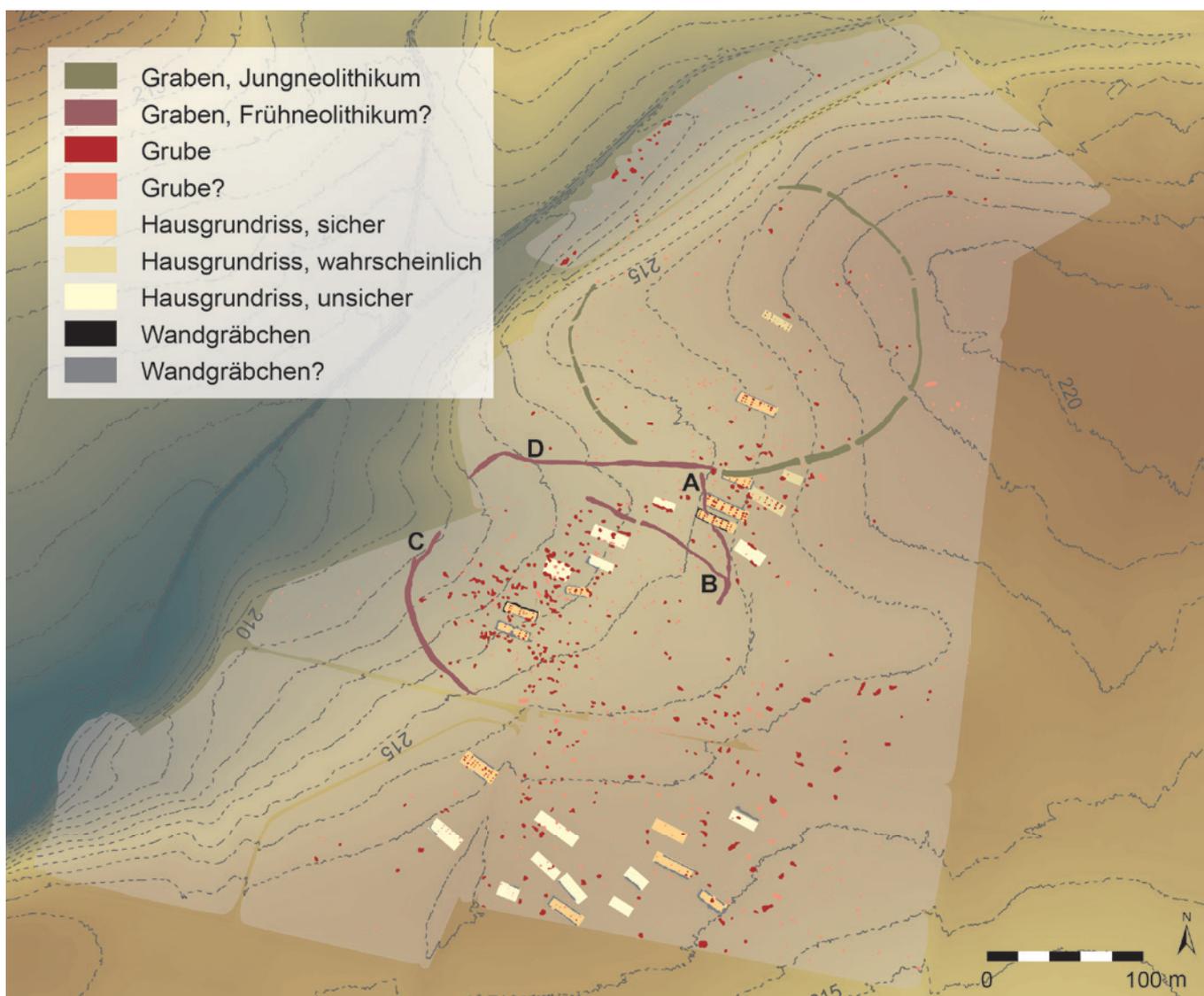


Abb. 4 Interpretation der Magnetik mit dem Digitalen Geländemodell und abgeleiteten Im-Höhenlinien im Hintergrund (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen und LBI ArchPro/J. Coolen; DGM: Land NRW [2019]. dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0]).

Abb. 5 Detailausschnitt des Magnetogramms (links) mit Interpretation (rechts). Legende siehe Abb. 4. Zusätzlich wurden Eisen-teile und Schutt blau markiert (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

the Michelsberg Culture. Large-scale geomagnetic measurements have not just allowed us to identify the Michelsberg earthwork in its entirety but also pointed to a previously unknown Linearbandkeramik settlement with yet another system of ditches.

Samenvatting

Op slechts 1,5 km van het aardwerk am Frömkenberg in Willebadessen-Peckelsheim is te Willebadessen-Eissen op een luchtfoto een ander aardwerk met een eenvoudige gracht ontdekt. Op basis van een ¹⁴C-ouderdomsbepaling aan een fragment houtskool uit een in september 2018 gegraven proefsleuf kan het aardwerk toegeschreven worden aan de Mi-

chelsbergcultuur. Grootschalige magnetische metingen laten niet alleen het complete Michelsbergaardwerk zien, maar ook een nog onbekende nederzetting van de lineaire bandkeramiek met nóg een grachtenstelsel.

Literatur

Hans-Otto Pollmann, Die befestigte linearbandkeramische Zentralsiedlung von Borgentreich-Großeneder. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 36–40. – **Jakob Kainz/ Michael M. Rind**, Die geophysikalische archäologische Prospektion der Warburger Börde. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 262–269.

Neues zur Datierung des neolithischen Erdwerkes von Soest-Müllingsen

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

May Britt
Peters

Neolithikum

Zu einer gesicherten Verdichtung der Verbreitung jungneolithischer Erdwerke in Westfalen trug das Erdwerk von Soest-Müllingsen bei, welches gemeinsam mit dem Erdwerk von Bad Sassendorf-Lohne, Kreis Soest, im Rahmen einer Masterarbeit an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ausgewertet wurde.

Abb. 1 Luftbild des Erdwerks von Soest-Müllingsen, von Westen (Foto: Song 2013, 232 Abb. 1).



Das Erdwerk von Soest-Müllingsen wurde 2010 bei einer Flugprospektion entdeckt, bei der etwa ein Viertel eines runden Grabensystems mit zwei Durchgängen fotografisch dokumentiert wurde (**Abb. 1**). Im August/September 2016 fand nach verschiedenen Prospektionsmaßnahmen eine vierwöchige Grabungskampagne der Stadtarchäologie Soest im Bereich eines Durchgangs mit zwei gegenüberliegenden Grabenköpfen statt, den bekanntlich fundstärksten Arealen von Erdwerken. Nachdem der etwa 0,35 m mächtige Humushorizont abgezogen worden war, kam der archäologische Befund zum Vorschein, der heller und homogener als der anstehende Kalkmergel war.

Die Verfüllung des 2,90 m breiten Grabenkopfes I bestand aus hellbraunem Sediment, das vereinzelt mit Kalksteinfragmenten und wenigen Holzkohle- und Knochenresten durchsetzt war und nach der Anlage eines Quer- und eines Längsprofils vollständig entnommen wurde. Der Graben stellte sich schließlich wannenförmig dar und reichte von der Oberkante bis zu 1,20 m in den Boden hinein (**Abb. 2**).

Ähnliche Beobachtungen konnten bei dem gegenüberliegenden, 1,80 m breiten Graben-